

Vorwort

Jan Philipp Reemtsma

»Das traumatische Erlebnis läßt sich aus der Biografie nicht mehr entfernen. Und im Grunde bestände Heilung nur in einer solchen Entfernung des Erlebnisses. Aber es läßt sich natürlich mit ihm leben. Und es hängt ungeheuer viel davon ab, welchen Platz es in der künftigen Biographie einnimmt.

Es kann das künftige Leben von ihm dominiert werden. Man kann an ihm zu Grunde gehen, aber man kann auch mit ihm leben; anders als zuvor, beschädigt zwar, aber nicht kaputt, ver-, aber nicht zerstört. Die Lebensbedingungen, die ein Traumatisierter nach dem Ende der aktuellen Traumatisierung hierfür vorfindet, sind dafür oft entscheidend. Sehr grob gesprochen kommt es darauf an, ob die nach dem Trauma gemachten Erfahrungen dessen Effekte verstärken oder nicht, ob das Trauma in der Biografie singulär bleibt oder ob es als Teil seiner Sequenz erlebt werden muss, die das künftige Leben bestimmt. Zu solchem künftigen Leben gehört auch entscheidend, die Anerkennung, daß das Verbrechen ein Verbrechen, d.h. nicht ein Unglück, sondern ein Unrecht war. Etwas, das nicht nur leider passiert ist, sondern etwas, das nicht hätte passieren dürfen.«